

# Verantwortung für Wahrheit

Der vorliegende Band handelt von Verantwortung für Wahrheit. Dieses Vorwort gibt wieder, was ich zu Beginn der zugrundeliegenden Tagung zur Begrüßung im Namen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien sagen wollte. (Zu meinem großen Bedauern konnte ich wegen eines Todesfalls in der Familie nicht teilnehmen.) Als Dekan trägt man für eine Zeitlang Verantwortung für Gegenwart und Zukunft seiner Fakultät. Zu dieser Verantwortung gehört auch, dass man Entscheidungen auf Grundlage der wahren Verhältnisse trifft und dort, wo man für die Fakultät zu sprechen hat, die Wahrheit sagt. All das ist – wie gesagt – ganz auf Gegenwart und Zukunft bezogen. Dabei zeigt sich bisweilen – bei Menschen wie bei Institutionen – die Notwendigkeit, mit der Vergangenheit ins Reine zu kommen, um Klarsicht und Handlungsfähigkeit mit Blick auf Gegenwart und Zukunft zu erlangen, aber auch allein um der Gerechtigkeit willen.

Tagung und Buch sind Geschenke der Fakultät an Helmut Koziol. Ganz profan bedeutet dies, dass die Fakultät alle Kosten übernommen hat. Viel wichtiger ist indessen, dass wir damit Sympathie und Anerkennung für Helmut Koziol zum Ausdruck bringen und zeigen wollen, dass er zum *Juridicum* gehört, seinen Platz an der Fakultät hat. Das ist eigentlich selbstverständlich, hat er doch während dreißig Jahren als Ordinarius für Zivilrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien Herausragendes geleistet. Die hierfür gebührende höchste Anerkennung ist Helmut Koziol an unserer Fakultät jedoch eine Weile lang nicht entgegengebracht worden, und wir haben einen hohen Preis dafür entrichtet: Seine Jahre nach der Zeit am *Juridicum* waren eine einzigartige rechtswissenschaftliche Erfolgsgeschichte, die weltweit höchste Anerkennung erfahren hat. All das geschah im Rahmen des von ihm gegründeten Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und zum Teil auch der Universität Graz. Sollte man es zuvor nicht verstanden haben, so wurde in diesen zwei Jahrzehnten überdeutlich: Helmut Koziol ist hervorragend ohne das *Juridicum* zurechtgekommen, bei uns hat er aber eine große Lücke hinterlassen.

Lassen Sie mich all dies etwas persönlicher und, wenn man so will, anekdotischer sagen: Als Helmut Koziol das Juridicum verließ, war ich gerade junger Professor in Deutschland. Ich habe mir seinerzeit eine Meinung darüber gebildet; dabei half mir, dass ich die damaligen Verhältnisse am Juridicum kannte. Als ich 2014 Dekan der Fakultät wurde, stand daher von Anfang an auf meiner to-do-Liste, Helmut Koziol zu zeigen, dass er zu uns gehört. Nach schicklicher Erkundigung bei Ernst Karner kam es zu einem Mittagessen mit Helmut Koziol, bei dem eine Entschuldigung ausgesprochen und das Geschenk von Tagung und Buch angetragen wurde. Es war eine beglückende Erfahrung, dass beides sofort angenommen wurde. Beide Akzente waren durchaus nicht selbstverständlich, und das Geschenk hat Helmut Koziol auch jede Menge Arbeit gemacht – er hat nicht nur Themen und Mitwirkende ausgewählt, sondern auch große Teile der Organisation übernommen, die Zusammenarbeit war ein Vergnügen. Ich denke, er hat gleich verstanden, warum ihn seine Fakultät mit einer solchen »belastenden Schenkung« ehren wollte – wir wollten ihn wieder als aktiven Gelehrten, als Vordenker, Mentor, Gestalter und Redner bei uns wissen, weil wir ihn als solchen vermisst haben. Mit der – schon Ende 2016 erfolgten – Wahl des Themas und der Gestaltung der Tagung hat er einmal mehr bewundernswerten juristischen Weitblick bewiesen.

Wir danken Ihnen, lieber Herr Koziol – für Ihre herausragenden Leistungen an unserer Fakultät in Forschung und Lehre, im Namen der Kolleginnen und Kollegen an der Fakultät, im Namen aller Studierenden und Nachwuchswissenschaftler, die Sie gefördert haben, und dazu gehöre, wie Sie wissen, auch ich; wir danken für Konzeption und Durchführung dieser Tagung; für Ihre Duldsamkeit mit den eben von mir geäußerten Tatsachenmitteilungen und Werturteilen, vor allem aber dafür, dass Sie wieder ans Juridicum gekommen sind und damit dazu beitragen, dass wir in dieser kleinen Welt so miteinander umgehen, wie es sich gehört!

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Oberhammer  
(Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien)

## Vorwort des Herausgebers

Es ist mir ein Bedürfnis, mich zunächst bei Dekan *Paul Oberhammer* für seine keineswegs alltägliche und selbstverständliche Initiative zu bedanken. Sie hat zur Entspannung einer seit fast zwei Jahrzehnten andauernden unerfreulichen Situation geführt; das empfinde ich wohl auch wegen meines doch schon fortgeschrittenen Alters als besonders wohltuend. Er hat mir aber auch dadurch eine große Freude bereitet, dass er mir die Abhaltung einer Tagung über ein mir sehr am Herzen liegendes Thema und die Veröffentlichung des Tagungsbandes ermöglichte. Überdies war das so schwungvolle Zusammenwirken bei der Organisation der Tagung ein wahres Vergnügen.

Aufrichtig bedanke ich mich auch bei allen Vortragenden für ihre sofortige Bereitschaft, die Mühen der Ausarbeitung eines Vortrags und eines druckreifen Manuskriptes auf sich zu nehmen. Auch diese Zusammenarbeit war so reibungslos und damit vergnüglich, wie es für Gruppenarbeiten zunehmend keineswegs mehr selbstverständlich ist.

Dank gebührt ferner den Vorsitzenden *Benedikt Kommenda*, Die Presse Wien; *Walter Berka*, Universität Salzburg; *Elisabeth Lovrek*, OGH Wien und *Christiane Wendehorst*, Universität Wien. Sie haben durch die sachkundige Leitung und ihre Diskussionsbeiträge wesentlich zum Gelingen der Tagung beigetragen.

Bei der Organisation wurde ich einsatzfreudig unterstützt von *Pe-pita Fallmann*, Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, sowie *Lisa Zeiler* und *Andrea Haidenthaler*, Institut für Europäisches Schadenersatzrecht. *Alexander Longin*, Institut für Europäisches Schadenersatzrecht, hat das Manuskript tatkräftig druckreif gemacht. Ihnen allen danke ich sehr herzlich für die wertvolle Hilfe.

Der Verleger *Jan Sramek* und sein Team haben wie gewohnt für eine höchst angenehme Abwicklung der Publikation gesorgt. Auch dafür bin ich sehr dankbar.

Wien, im März 2018  
Helmut Koziol